

SWR2 Wissen

## **Marcel Proust –**

Meister der literarischen Moderne

Von Matthias Kußmann

Sendung vom: Freitag, 18. November 2022, 08.30 Uhr

Redaktion: Ralf Kölbl

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2022

**In seinem Romanzyklus „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ nimmt Marcel Proust uns mit auf eine Reise des Sich-Erinnerns. Ihn zu lesen heißt, langsam zu werden, genau hinzusehen, Dinge von verschiedenen Seiten zu betrachten.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

**Regie: Musikakzent**

### **OT 01 Ulrike Sprenger:**

Proust lesen ist ein Abenteuer, das man wirklich, ohne das pathetisch zu sagen, mit dem Abenteuer des Lebens vergleichen kann. Man wird in ein Universum von Erlebnissen, Eindrücken und Bildern gestürzt, in einen Rausch von langen Sätzen und Worten, die aber einem dann das Gefühl geben, dass man hier wirklich etwas sieht. Dass man sehen lernt und dass man die Zeit nicht vergeudet, während der man liest.

### **Zitator:**

Doch wenn von einer weit zurückliegenden Vergangenheit nichts mehr existiert, nach dem Tod der Menschen und dem Untergang der Dinge, dann verharren als einzige, zarter, aber dauerhafter, substanzloser, beständiger und treuer der Geruch und der Geschmack, um sich wie Seelen noch lange zu erinnern, um zu warten, zu hoffen, um über den Trümmern alles übrigen auf ihren beinahe unfassbaren Tröpfchen, ohne nachzugeben, das unermessliche Gebäude der Erinnerung zu tragen. (1, 1, 70)

### **Ansage:**

„Marcel Proust – Meister der literarischen Moderne“. Von Matthias Kußmann.

### **Erzählerin:**

Paris, 2018. Überraschend tauchen in einem Nachlass unbekannte Texte von Marcel Proust auf – fast hundert Jahre nach dem Tod des französischen Autors, der mit dem Romanzyklus „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ Weltliteratur geschrieben hat. Der Anfang ist berühmt:

### **Zitator:**

Lange Zeit bin ich früh schlafen gegangen. Manchmal, die Kerze war kaum gelöscht, fielen mir die Augen so rasch zu, dass keine Zeit blieb, mir zu sagen: Ich schlafe ein... (1, 1, 7)

### **Erzählerin:**

„A la recherche du temps perdu“: Kaum ein literarisches Werk ist so umfangreich erforscht wie das von Marcel Proust. Doch die neu gefundenen Texte erlauben einen noch genaueren Blick, meint Jürgen Ritte von der Pariser Universität Sorbonne Nouvelle:

### **OT 02 Jürgen Ritte:**

Das ist tatsächlich ein ganz sensationeller Fund – denn hier sind wir im Maschinenraum der „Suche nach der verlorenen Zeit“ angelangt. Das Ganze ist gefunden worden (...) im Nachlass von Bernard de Fallois. Bernard de Fallois war nach dem Zweiten Weltkrieg ein junger Mann, der sich sehr für Proust interessierte, als Proust noch gar nicht so auf dem Zettel der Literaturwissenschaftler stand. Er hatte Kontakt mit der Nichte Prousts, Suzy Mante-Proust, die ihm sehr großzügig

ganze Berge von Manuskripten in die Hand gedrückt hat, auf dass er daraus was mache. Und er hat was daraus gemacht.

**Erzählerin:**

Bernard de Fallois rekonstruiert zwei Bücher, die er in den 1950er-Jahren herausgibt: das Romanfragment „Jean Santeuil“ und den Essay „Gegen Sainte-Beuve“, Prousts Angriff auf einen führenden Literaturkritiker seiner Zeit. Bis dahin dachte man, der Autor hätte nach seinem Frühwerk „Freuden und Tage“ 1896 müßig Pariser Salons besucht und für Zeitungen gearbeitet – bis er sich zehn Jahre später in ein schallisoliertes Zimmer zurückzog und sein Hauptwerk begann, die „Recherche“. Durch Bernard de Fallois´ Veröffentlichungen wird klar, dass Marcel Proust viel mehr geschrieben hat, aber offenbar keine Form für seine überbordenden Ideen fand. Einmal notiert er:

**Zitator:**

Ich fühle die ganze Nichtigkeit meines Lebens, hundert Romanfiguren, tausend Ideen verlangen von mir, dass ich ihnen einen Körper gebe, wie jene Schatten in der Odyssee, die Ulysses um ein wenig Blut bitten, damit er sie ins Leben zurückbringe. (KB 64)

**Erzählerin:**

Bernard de Fallois publiziert „Jean Santeuil“ und „Gegen Sainte-Beuve“. Doch die weiteren Texte, die jetzt in seinem Nachlass gefunden wurden, lässt er liegen. Prosa aus dem Umkreis von „Freuden und Tage“ und 75 Blätter mit Vorstufen der „Recherche“. Warum er sie nicht veröffentlicht, ist unklar. Denn vor allem die 75 Blätter seien hochbedeutend, sagt Jürgen Ritte. Die Texte stammen aus der Zeit um 1908, fünf Jahre, bevor der erste Band der „Suche nach der verlorenen Zeit“ erscheint. Sie enthalten Figuren und Szenen, die im Roman wieder auftauchen – manche gleich, andere leicht verändert oder umgestaltet. Damit stellen sie den bislang unbekanntem Ursprung von Prousts Jahrhundertwerk dar.

**OT 03 Jürgen Ritte:**

Ich finde das faszinierend, einem Schriftsteller sozusagen über die Jahre zuschauen zu können, wie eine Idee so langsam sich Bahn bricht und dann zu diesem großen Roman wird.

**Erzählerin:**

Die Texte kamen 2021 im französischen Original heraus, Jürgen Ritte überträgt sie nun mit der Übersetzerin Andrea Spingler ins Deutsche. Auch das andere Konvolut, das bereits auf Deutsch vorliegt, hält er für wichtig. Prousts frühe Erzählungen und Fragmente mit dem Titel „Der geheimnisvolle Briefschreiber“ kreisen vor allem um das Thema Homosexualität. Einmal geht es um einen Hauptmann, der sich in einer kurzen Begegnung in einen Gefreiten verliebt. Eine Szene, die auf Prousts eigenen Militärdienst 1889/90 zurückgehen könnte.

**Zitator:**

(...) und wahrhaftig hatten sich zwei freundschaftliche Blicke gewissermaßen außerhalb von Zeit und Raum gekreuzt, zwei Blicke einer bereits vertrauensvollen

und ruhigen Freundschaft. (...) Selbstverständlich habe ich ihn nie wiedergesehen und werde ihn nie wiedersehen. (GB 72f.)

**Erzählerin:**

Dem homosexuellen Proust war das zu seiner Zeit tabuisierte Thema wohl zu heikel – er nahm die Texte nicht in sein Debüt „Freuden und Tage“ auf. Aber sie weisen bereits auf die „Recherche“ voraus. Der vierte Band „Sodom und Gomorrha“ handelt von gleichgeschlechtlicher Liebe zwischen Männern und zwischen Frauen.

**OT 04 Jürgen Ritte:**

Proust hat alles, was er geschrieben hat, behalten. Auch über seine diversen Umzüge hinweg, zu denen er gezwungen war. Er ist immer mit seinem ganzen Papierberg gereist und er hat auch Texte aus frühesten Jugend wieder aufgenommen. Weswegen man etwas überspitzt sagen kann, das ist meine etwas steile Hypothese: dass Proust eigentlich vom ersten Tag an, an dem er etwas geschrieben hat, schon an der „Suche nach der verlorenen Zeit“ geschrieben hat.

**Erzählerin:**

Der siebenbändige Romanzyklus erzählt mit einer Fülle von Personen und Handlungsfäden von der gehobenen französischen Gesellschaft zwischen dem Deutsch-französischen Krieg 1870/71 und dem Ersten Weltkrieg – also in etwa Prousts Lebenszeit von 1871 bis 1922. Im Zentrum steht der Erzähler Marcel, der im Lauf des Romans erwachsen wird, seine Homosexualität entdeckt, unglücklich liebt, Zeit in Salons verbringt und schließlich Schriftsteller wird. Der Zyklus handelt von Gefühlen, Erinnerungen und Wahrnehmungen, Literatur, Kunst und Musik, von Architektur, Psychologie, Philosophie und vielem mehr – ein rund 4000seitiges kaum auszumessendes Werk.

***Atmo 1: Hotelterrasse Bodensee, Möwengeschrei, entfernt vorbeifahrende Fähren und Boote.***

**OT 05 Ulrike Sprenger:**

Wir sitzen in Konstanz auf der Terrasse des Inselhotels, direkt auf dem Bodensee, wir hören die Möwen schreien.

**Erzählerin:**

Ulrike Sprenger von der Uni Konstanz hat das „Proust-ABC“ verfasst, ein Nachschlagewerk zu Themen, Begriffen und Motiven des Autors.

**OT 06 Ulrike Sprenger (weiter):**

Dieses klassische gründerzeitliche Ambiente, das vornehme Hotel und gleichzeitig das Wasser und die Möwen – das hätte Proust sehr gefallen, als Stimmung.

**Zitator:**

Denn keines dieser Meere blieb länger als einen Tag. Am nächsten schon war ein anderes da, das manchmal dem vorigen glich. Nie aber habe ich zweimal dasselbe gesehen. Es gab solche von so erlesener Schönheit, dass bei ihrem Anblick die Überraschung meine Freude noch steigerte. (1, 2, 399)

### **OT 07 Ulrike Sprenger (weiter):**

Er hat das Meer sehr geliebt. Er war als Kind schon regelmäßig dort, mit seinen Eltern, in Cabourg, einem (...) Strandbad in der Normandie, und die Sehnsucht nach dem Meer ist auch im Roman allgegenwärtig. Also eine große romantische Sehnsucht nach dem Meer, dass sich am Meer alle Wünsche erfüllen.

#### **Regie: Musikakzent**

#### **Erzählerin:**

Marcel Proust wird am 10. Juli 1871 in Auteuil geboren, einem Vorort von Paris. Sein Vater ist ein aufstrebender Arzt aus dem Kleinbürgertum, die Mutter stammt aus einer reichen jüdischen Bankiersfamilie. Die gebildete, belesene Frau ist Prousts wichtigste Bezugsperson. Auch als er erwachsen ist, begleitet sie ihn auf Reisen. In der „Suche nach der verlorenen Zeit“ errichtet er ihr mit der Figur der Großmutter ein Denkmal.

#### **Zitator:**

Ich träume von ihr, sobald ich schlafe, und da ich nicht am Stück schlafe, träume ich mehrmals am Tag von ihr. (AI 71)

#### **Erzählerin:**

Der Junge wächst in einer bewegten Zeit auf, in der der Adel gegenüber dem Bürgertum Macht und Einfluss verliert.

### **OT 08 Andreas Isenschmid:**

Der Deutsch-französische Krieg war gerade vorüber. Während seine Mutter schwanger war, tobte die „Commune de Paris“, dieser Arbeiteraufstand, der zu sehr vielen Todesopfern am Ende vor allem auf Seiten der Arbeiter geführt hatte.

#### **Erzählerin:**

Der Literaturkritiker Andreas Isenschmid beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit dem Autor. 2022 hat er ein Buch über „Proust und das Jüdische“ veröffentlicht.

### **OT 09 Andreas Isenschmid (weiter):**

(...) Diese Entgegensetzung zwischen Frankreich und Deutschland, den Erbfeinden sozusagen, die ja dann auch zwei Weltkriege miteinander ausfochten: Das prägt das ideologische Klima, auch das kulturelle Klima, in dem Proust groß geworden war.

#### **Erzählerin:**

Die Familie Proust lebt in einer großen Wohnung am Pariser Boulevard Malesherbes, samt Dienstboten und Kindermädchen. Mit neun Jahren erleidet der Junge einen schweren Asthmaanfall, die Krankheit überschattet künftig sein Leben. Er kann oft nicht zur Schule gehen, erhält Privatunterricht und entdeckt die Welt der Literatur und der Künste, die sein Leben bestimmen wird. Später schreibt er:

#### **Zitator:**

Nur durch die Kunst vermögen wir aus uns selbst herauszutreten und uns dessen bewusst zu werden, wie ein anderer das Universum sieht. (...) Dank der Kunst

verfügen wir, anstatt nur eine einzige Welt – die unsere – zu sehen, über eine Vielzahl von Welten, das heißt über so viele Welten, wie es originelle Künstler gibt. (KB 144)

**Erzählerin:**

Nach Abitur und Wehrdienst studiert Proust Jura und Philosophie und veröffentlicht erste kleine Texte in Zeitschriften. Sein Vater möchte ihn als Anwalt sehen. Doch er pocht auf eine ästhetische Existenz als freier Autor und setzt sich durch. Jeden Monat erhält er einen üppigen Betrag von den Eltern, mit dem er dennoch nicht immer auskommt – ein hoch intelligenter, wortgewandter, manchmal etwas hochmütiger Dandy.

**OT 10 Ulrike Sprenger:**

Was auffällt an Prousts Gestalt sind seine (...) schönen dunklen Haare und seine ganz tief liegenden, groß umschatteten dunklen Augen. Das ist etwas, was auf den Fotos auffällt. Und das ist etwas, was die Zeitgenossen auch beschreiben, und dann sein sehr gepflegter Schnurrbart. (...) Und er hat sich dunkel gekleidet, aber mit kleinen schönen Details, (...) ein schönes Einstecktuch, eine Blume, ein Schmuckstück, das war sein Stil.

**OT 11 Jürgen Ritte:**

Der Mensch Proust, wie er uns in der Korrespondenz entgegentritt, hat sehr viel rührende Seiten, hat sehr viel extrem komische Seiten. Das ist ein Mann mit einem ungeheuren Humor. Auch darüber muss man sprechen, wenn man die „Suche nach der verlorenen Zeit“ liest, da ist sehr viel Witz in diesem Roman...

**Erzählerin:**

... meint Jürgen Ritte, der eine zweibändige Ausgabe mit Briefen von Proust herausgegeben hat.

**OT 12 Jürgen Ritte (weiter):**

Aber es ist auch manchmal ein bis zur Unerträglichkeit eifersüchtiger (...) Sensibilissimus, muss man sagen, der seinen Mitmenschen doch einigermaßen auf die Nerven gegangen ist. Einer seiner Freunde schrieb schon sehr früh: (...) „Dieser arme Proust ist total verrückt, aber ein Genie.“ Ich glaube, er hat’s ganz gut gesehen, damals schon.

**Erzählerin:**

Proust faszinieren die mondänen Salons der Pariser Oberschicht, die von Frauen geführt werden. Er liebt den Glanz und den Tratsch, versucht, Einladungen zu erhalten, schmeichelt den Gastgeberinnen.

**OT 13 Andreas Isenschmid:**

Von der allerersten Sekunde an, ganz jung, keine 20, hat er gemerkt, welches herzloses, aggressives, missgünstiges, neidisches Klima in diesen Salons regiert hat. Und die Salonvergötterung, die es in den Romanen gibt, (...) kombiniert sich von allem Anfang an mit einer enorm harten Kritik. Mit einem Durchschauen der Lügen, der Heucheleien in den Salons.

**Erzählerin:**

In „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ heißt es einmal über die Herzogin de Guermantes:

**Zitator:**

(...) dann ruhte ihr Blick mit der gleichgültigen Aufmerksamkeit, die sogleich jeden Berührungspunkt zwischen einem selbst und dem aufhebt, was man ins Auge fasst, abwechselnd auf jedem einzelnen von uns und inspizierte dann die Kanapees und die Sessel, wobei dieser Blick etwas weicher wurde dank jener menschlichen Sympathie, die durch die wenn auch bedeutungslose Anwesenheit von Dingen erweckt wird, die man kennt, Dinge, die beinahe Personen sind; diese Möbel waren nicht wie wir, sie gehörten auf unbestimmte Weise zu ihrer eigenen Welt (...).

**Erzählerin:**

Menschen, die darauf sitzen, scheinen die Herzogin eher zu stören.

**Zitator:**

(...) dann kehrte dieser Blick von dem Beauvais-Möbel wieder zu der Person zurück, die darauf saß, und füllte sich erneut mit Scharfsichtigkeit und Missbilligung, (...) die sie aber schließlich auch empfunden hätte, wäre statt unserer auf diesen Sesseln ein Fettfleck oder eine Staubschicht zu konstatieren gewesen. (2, 1, 286)

**Erzählerin:**

1894 und auf Jahre hinaus erschüttert Frankreich ein Justizskandal, die sogenannte Dreyfus-Affäre um den Artillerie-Hauptmann Alfred Dreyfus.

**OT 14 Andreas Isenschmid:**

Als ein jüdischer Hauptmann der Spionage für Deutschland verdächtigt und verurteilt wird, obwohl er überhaupt nichts mit Spionage am Hut hatte. Das war ein rein antisemitischer Akt. Dann kam eine riesige Welle von Antisemitismus, gepaart mit Antigermanismus dazu.

**Erzählerin:**

Die Stimmung ist aufgeheizt, die Öffentlichkeit gespalten. Man ist entweder für oder gegen Dreyfus. Prousts Mutter ist Jüdin, von klein auf ist er von jüdischen Verwandten und Bekannten umgeben, die ihn intellektuell prägen – er nimmt Partei für den Hauptmann und fordert dessen Freilassung. Im selben Jahr, 1894, beginnt seine Liebesbeziehung mit dem Komponisten Reynaldo Hahn.

**OT 15 Ulrike Sprenger:**

Man kann sagen, dass es den Zeitgenossen Prousts und seinen Freunden zumal, allen bekannt war, dass er homosexuell ist. Das war ein offenes Geheimnis. Seine Mutter hat ihn lebenslang mit Heiratsplänen traktiert, gegen die er sich gewehrt hat.

**Erzählerin:**

Öffentlich gesteht er seine Neigung nie ein. Aber Homosexualität, jüdische Identität, die Dreyfus-Affäre und Antisemitismus werden später Themen in der „Suche nach

der verlorenen Zeit“ – auch wenn der Erzähler Marcel kein Jude und heterosexuell ist.

### **OT 16 Ulrike Sprenger:**

(Er hat die Homosexualität im Roman nicht dem Erzähler zugeschrieben. (...) Man hat ihm vorgeworfen, die eigene Homosexualität zu verleugnen. Das ist aber denke ich ein Kunstgriff, wie beim Judentum.) Er gibt sich im Roman die Rolle des Beobachters. Und dieser Beobachter hält sich fein zurück, was seine eigenen Eigenschaften angeht. Das kann man als Lüge oder Verkleidung oder Flucht bezeichnen. Es ist aber eine Erzähltechnik, den Erzähler zum Beobachter zu machen, nicht zum eigentlichen Gegenstand des Romans.

### **Regie: Musikakzent**

#### **Erzählerin:**

1896 erscheint Prousts erstes Buch „Freuden und Tage“ mit kurzer Prosa, die noch nichts vom Genie des späteren „Recherche“-Autors zeigt. Als ein offen homosexuell lebender Literaturkritiker andeutet, dass wohl auch Proust diese Neigung habe, fordert er ihn zum Duell. Ein symbolischer Akt, beide schießen in die Luft und lassen die Sache auf sich beruhen. Ungefähr zur gleichen Zeit beginnt Proust den autobiographischen Roman „Jean Santeuil“. Er schreibt unzählige Seiten, die Vieles der „Suche nach der verlorenen Zeit“ vorwegnehmen, kann sie jedoch nicht schlüssig zusammenfügen und bricht das Projekt ab. Aber er übersetzt zwei Bücher des englischen Kunstphilosophen John Ruskin, von dem er lernt, „durch die Augen anderer“ zu sehen, durch Kunst, Musik und Literatur.

#### **Zitator:**

Die einzige wahre Reise, der einzige Jungbrunnen wäre für uns, wenn wir nicht neue Landschaften aufsuchten, sondern andere Augen hätten, die Welt mit den Augen eines anderen, von hundert anderen betrachten, die hundert verschiedene Welten sehen könnten, die jeder einzelne sieht, die jeder von ihnen ist. (AI 59)

#### **Erzählerin:**

1903 stirbt Prousts Vater, zwei Jahre später die geliebte Mutter. Ihr Tod stürzt ihn in eine tiefe Krise.

#### **Zitator:**

Mein Leben hat seinen einzigen Zweck verloren, seine einzige Liebe, seinen einzigen Trost (...). (KB 72)

#### **Erzählerin:**

Proust ist 34 Jahre alt und lebt nun vom ererbten Vermögen, in Euro umgerechnet ist er Millionär. 1906 bezieht er seine erste eigene Wohnung, sechs Zimmer am Pariser Boulevard Haussmann 102. Hier beginnt er, vielleicht auch befreit durch den Tod der übermächtigen Mutter, seinen Jahrhundertroman. Das Schlafzimmer, das zum Schreibzimmer wird, lässt er mit Korkplatten gegen Lärm isolieren. Die Vorhänge sind meist zugezogen. Proust schläft tagsüber und schreibt nachts, im Bett liegend,



umgeben von Manuskripten und Büchern. Die Salons haben ihre Faszination verloren. Ulrike Sprenger:

**OT 17 Ulrike Sprenger:**

Das finde ich einen sehr ergreifenden Aspekt auch dieses Korkzimmers: Er muss sich einschließen, um die ihm verbleibende Zeit noch nutzen zu können. Um sein Werk noch so, wie er es sich ungefähr vorstellt, vollenden zu können.

**Erzählerin:**

Marcel Proust entwirft mit der „Suche nach der verlorenen Zeit“ einen riesigen Kosmos, in dessen Zentrum die Themen Zeit und Erinnerung stehen. Ausgangspunkt ist die berühmte „Madeleine-Szene“ im ersten Band – von hier geht es in die Tiefen der Erinnerung und hinaus in die Welt. Marcel trinkt Tee und isst eine Madeleine, ein französisches Gebäck.

**Zitator:**

In der Sekunde nun, da dieser mit den Gebäckkrümeln gemischte Schluck Tee meinen Gaumen berührte, zuckte ich zusammen und war wie gebannt durch etwas Ungewöhnliches, das sich in mir vollzog. (1, 1, 67)

**Erzählerin:**

Der Geschmack erinnert ihn daran, wie er als Kind Tee mit Madeleine-Stückchen getrunken hat – und löst eine Kaskade von Erinnerungen aus.

**Zitator:**

Und wie in jenem Spiel, bei dem die Japaner in eine mit Wasser gefüllte Porzellanschale kleine Papierstückchen werfen, die sich zunächst nicht voneinander unterscheiden, dann aber, sobald sie sich vollgesogen haben, auseinandergehen, Umriss gewinnen, Farbe annehmen und deutliche Einzelheiten aufweisen, zu Blumen, Häusern, echten, erkennbaren Personen werden, ebenso stiegen jetzt alle Blumen unseres Gartens und die aus dem Park von Swann und die Seerosen auf der Vivonne und all die Leute aus dem Dorf und ihre kleinen Häuser und die Kirche und ganz Combray und seine Umgebung, all das, was nun Form und Festigkeit annahm, Stadt und Gärten, stieg auf aus meiner Tasse Tee. (1, 1, 71)

**Erzählerin:**

Diese „unwillkürliche Erinnerung“, wie Proust sie nennt, wird zum Motor der „Suche nach der verlorenen Zeit“.

**OT 18 Ulrike Sprenger:**

Die unwillkürliche Erinnerung ist eine Erinnerung, die einem wie eine Offenbarung zufällt, über eine Sinnesassoziation. Das kennt jeder: Ein Geschmack, ein Geruch, ein Geräusch bringt eine vergangene Zeit zurück, in der man das schon mal gehört, gesehen, gerochen hat. Und sie bringt nicht nur den Augenblick der Vergangenheit zurück, sondern das damalige Ich. (...)

**Erzählerin:**

Es sind euphorisierende Momente, in denen die Zeit aufgehoben ist.

**Zitator:**

Es hatte mir mit einem Schlag, wie die Liebe, die Wechselfälle des Lebens gleichgültig werden lassen, seine Katastrophen ungefährlich, seine Kürze imaginär, und es erfüllte mich mit einer köstlichen Essenz; oder vielmehr: diese Essenz war nicht in mir, ich war sie selbst. Ich hatte aufgehört, mich mittelmäßig, zufallsbedingt, sterblich zu fühlen. (1, 1, 67)

**Regie: Musikakzent****Erzählerin:**

Marcel Prousts siebenbändiger Romanzyklus ist nicht immer leicht zugänglich. Es gibt seitenlange verschlungene Sätze, die man zwei oder dreimal lesen muss, um sie ganz zu verstehen.

**OT 19 Ulrike Sprenger:**

Das geschieht nicht, um dem Leser das Lesen schwer zu machen, sondern um auf anderer Ebene nochmal die Zeit ins Spiel zu bringen. Ein Satz von Proust braucht Zeit, um gelesen zu werden. Und das ist das Programm des Romans. Der Roman will Zeit erlebbar machen – und schon im einzelnen Satz macht er seinem Leser die Zeit erlebbar.

**Erzählerin:**

Andreas Isenschmid:

**OT 20 Andreas Isenschmid:**

Man wacht nicht auf, sondern man hört etwas, spürt etwas, riecht etwas, erinnert sich an etwas, kann sich nicht orientieren – und kommt langsam, langsam zu sich. Und diesen Augenblick von vielleicht drei vier Sekunden kann Proust ohne weiteres auf drei vier Seiten schildern. Und jeder, der es gelesen hat, muss sagen: Wow, dass das alles drin ist in so einem Moment, wo mir kurz noch ein Traumfetzen durch den Kopf geht, das wusste ich nicht. Und das weiß man nur dank Proust.

**Erzählerin:**

Marcel Proust arbeitet wie besessen an der „Suche nach der verlorenen Zeit“ – und der Roman wächst immer weiter. Er entwirft ein Konzept für zwei, dann für drei Bände, am Ende sind es sieben. 1912 bietet er den ersten Band „Unterwegs zu Swann“ mehreren Verlagen an und erhält Absagen. Man mäkelte an seinem Stil und den ausführlichen Beschreibungen. Im Jahr darauf erscheint das Buch bei Grasset, weil Proust die Druckkosten übernimmt, und wird wenig wahrgenommen. Dann beginnt der Erste Weltkrieg. Keine gute Zeit für einen Autor, der im literarischen Leben bekannt werden will. Auch privat gerät Proust in eine Krise. 1914 verliebt er sich unglücklich in seinen Chauffeur Alfred Agostinelli, der bei einem Flugzeugabsturz stirbt. Ein Schock, der Proust monatelang lähmt.

**Zitator:**

Ich habe Alfred wirklich geliebt. Nein, mehr noch, ich habe ihn angebetet. Agostinelli war nämlich ein außerordentliches Wesen, er verfügte vielleicht über die größten Geistesgaben, die ich je angetroffen habe. (AI 81)

**Erzählerin:**

1919 veröffentlicht er den zweiten Band seines Romanzyklus´, „Im Schatten junger Mädchenblüte“, und erhält den renommierten Prix Goncourt. Nun ist er als Autor anerkannt. Doch seine Gesundheit verschlechtert sich. Die Druckfahnen des dritten und vierten Bandes versieht er mit immer neuen Erweiterungen, kritzelt auf Zettel, die seine Haushälterin Celeste Albaret ordnet. Jahre später schreibt sie ein Buch über ihre Zeit mit Proust. Es gelingt ihm, das handschriftliche Manuskript aller sieben Bände der „Suche nach der verlorenen Zeit“ fertig zu stellen – zumindest vorläufig, denn Literatur ist für ihn nie abgeschlossen.

**Regie: Musikakzent****Erzählerin:**

Noch in der Todesnacht am 18. November 1922 arbeitet er an der „Recherche“, bis er sagt:

**Zitator:**

Ich bin zu erschöpft. Hören wir auf. Ich kann nicht mehr. (AI 87)

**Erzählerin:**

Marcel Proust stirbt um halb fünf Uhr morgens an einer Lungenentzündung und wird auf dem Pariser Friedhof Père Lachaise beerdigt. Zwischen 1923 und 27 erscheinen der fünfte, sechste und siebte Band seines Romans aus dem Nachlass. Heute gilt Proust als größter französischer Autor des 20. Jahrhunderts. „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ ist in zahlreiche Sprachen übersetzt und wird weltweit gelesen.

**OT 21 Ulrike Sprenger:**

Kein französischer Autor des 20. Jahrhunderts, der sich mit Erinnerung, mit subjektiver Wahrnehmung beschäftigt, aber eben auch mit der Gesellschaft des 20. Jahrhunderts, kommt an Proust vorbei. (...) Er beschließt eine Epoche, aber er öffnet auch ganz neue Räume für den Roman...

**Erzählerin:**

... die bis in die aktuelle Literatur reichen. Annie Ernaux und Patrick Modiano, die 2022 und 2014 den Literatur-Nobelpreis erhielten, knüpfen mit ihren Romanen, die um Erinnerung kreisen, an Proust an.

**Regie: Musikakzent****Erzählerin:**

„Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“: Der Romantitel ist vieldeutig. Die „verlorene Zeit“ ist die Kindheit, die erinnernd und schreibend wiedergefunden werden kann, wie auch das Leben der geliebten Mutter. Verloren ist auch die Zeit in den Salons, die oft sinnlos vertan wurde – aber im Roman zu Kunst verwandelt wird. Der letzte Band der Recherche heißt jedoch „Die wiedergefundene Zeit“. Es ist die Zeit, in der die Hauptfigur Marcel zu sich selbst kommt. Er wird zum Schriftsteller und ahnt, dass Kunst ein Widerstand gegen die Verwerfungen des Lebens und gegen den Tod sein kann:

**Zitator:**

Könnte nicht die Kunst uns in die Wirklichkeit und ins Leben hinein gelangen lassen, indem sie gegen das alltägliche Wirken des Todes angeht? (AI 77)

**Erzählerin:**

Proust bejaht diese Frage. Und ihn zu lesen heißt, langsam zu werden, genau hinzusehen, Dinge von verschiedenen Seiten zu betrachten – gerade in einer Zeit, in der sich Meldungen und Meinungen überschlagen. Zu Celeste Albaret sagt er:

**Zitator:**

Wenn ich tot bin, werden Sie sehen, was ich sage: man wird mich lesen, ja, die ganze Welt wird mich lesen. (KB 106)

**Abspann SWR2 Wissen über Bett:**

„Marcel Proust – Meister der literarischen Moderne“. Von Matthias Kußmann. Sprecherin: Barbara Stoll. Redaktion: Ralf Kölbel. Regie: Günter Maurer.

\* \* \* \* \*

**Literaturliste Proust:****Marcel Proust:**

Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Aus dem Französischen übersetzt von Eva Rechel-Mertens, revidiert von Luzius Keller. Berlin, Suhrkamp 2021.

**Marcel Proust:**

Der geheimnisvolle Briefschreiber. Frühe Erzählungen. Berlin, Suhrkamp 2021.

**Marcel Proust:**

Briefe. Herausgegeben von Jürgen Ritte. Berlin, Suhrkamp 2016.

**Andreas Isenschmid:**

Der Elefant im Raum. Proust und das Jüdische. München, Hanser 2022.

**Andreas Isenschmid:**

Marcel Proust. Berlin, München, Deutscher Kunstverlag 2017.

**Ulrike Sprenger:**

Das Proust-ABC. Ditzingen, Reclam 2022.

**Karlheirich Biermann:**

Marcel Proust. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt 2005.